Die Theosophie ist die Wissenschaft des Lebens und die Kunst zu leben.
H. P. Blavatsky.

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

Kinder des Lichts, laßt uns hinausgehen in die Welt, um edlen Dienst zu erweisen allem, das da lebt!

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD

Herausgegeben von J. Th. Heller, Nürnberg

Verlag der Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie Nürnberg

Erscheint monatlich; Preis Mk. 3.50 jährlich, einzelne Nummern 30 Pfg., bei freier Zusendung mit der Post 60 Pfg. bezw. 5 Pfg. mehr.

I. JAHRGANG | Juni 1917 | NUMMER 1

Zum Geleite.



Noch nie war das Bedürfnis nach Licht und Wahrheit so stark wie in unseren Tagen. Die Menschen hungern nach Erkenntnis. Aus dem Hin und Her der Meinungen, aus dem Gieren nach Befriedigung des Sinnlichen erhebt sich das Seelische im Menschen mit gesteigertem Sehnen nach Befreiung von der Macht des Selbstsüchtigen. Lichtstrahlen aus den Höhen des Göttlich-Ewigen senken sich herab in die Herzen der Verzweifelten und Niedergedrückten und entzünden dort die noch schlummernden Funken der Hoffnung und Zuversicht auf göttliche Gerechtigkeit und Liebe.

Dieser tiefgefühlten Forderung unserer Zeit kraftvoll zu entsprechen, ist die Mission jener, göttliche Weisheit zum Ausdruck und zu neuem Leben bringenden Lehren, die unter dem Namen THEOSOPHIE diese göttliche Weisheit wirkungsvoll enthalten. Daß Theosophie die neue große Reformation unserer Zeit zu vollbringen vermag, liegt in ihrer göttlichen Art. Alle Menschen, die sich im inneren Vertrauen und in der Zuversicht auf höhere, göttliche Dinge in den Bereich der Theosophie begeben, aus dem engbegrenzten Kreis veralteter, mittelalterlicher Anschauungen hinaustreten und die Freiheit des Geistes aus den Banden des Sinnlichen und Materiellen anstreben, können das erhebende Wehen der neuen Kraft, die sich vom Herzen des Universums loslöste, fühlen, können ihr ganzes Wesen nach harmonischen Klängen umstimmen und den wunderbaren Einheitsgedanken erfassen und verwirklichen helfen, den das unter dem Gesetz Universale Bruderschaft in allen Reichen des Seins herrschende, alle Menschen und Geschöpfe nährende und verknüpfende große Leben zum Ausdruck bringt.

Die seit 15 Jahren erscheinende Zeitschrift DER THEOSOPHISCHE PFAD hat das Banner der Theosophie mit jener ausdauernden Begeisterung hochgehalten, wie sie nur die große Sache der Menschheit erzeugen kann, welche diese Zeitschrift getreu den reinen Lehren und den wahren Lehrern der Theosophie unentwegt vertritt. Beim Antritt des neuen, XVI. Jahrganges will DER THEOSOPHISCHE PFAD dem großen Suchen nach Wahrheit, das allenthalben, dem Zuge der Zeit folgend, anhebt, noch weiter entgegenkommen und durch die Herausgabe eines geeigneten Ergänzungsblattes der gesteigerten Nachfrage nach Theosophischer Aufklärung Rechnung tragen. Schon seit langem wurden Wünsche laut, daß die seitens der UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN

GESELLSCHAFT in Nürnberg gehaltenen religiöswissenschaftlichen und ethischen Vorträge gedruckt erscheinen sollten. DER THEOSOPHISCHE PFAD konnte jedoch infolge des durch den Krieg verursachten manchmal verzögerten Erscheinens diesem Verlangen nicht rechtzeitig nachkommen. Um nun diesen Wünschen zu entsprechen und um die wahre Theosophie in noch weitere Kreise zu tragen, werden Ergänzungsblätter erscheinen, die unter dem Namen

Die Theosophische Warte

zwischen den Ausgaben des THEOSOPHISCHEN PFADES herauskommen sollen und den Abonnenten des letzteren unentgeltlich zugestellt werden.

Um jedoch gleichzeitig dem Bedürfnis nach einer billigen Theosophischen Zeitschrift Rechnung zu tragen, können diese Blätter auch für sich abonniert werden und bilden daher ein wertvolles Material zur weitesten Verbreitung der mächtigen und hilfreichen Ideen der Theosophie, so daß jeder, dem es am Herzen liegt, das Gewonnene und Gelernte auch jenen zu übermitteln, denen er am Lebenswege begegnet, in der Lage ist, das Gebot der Stunde zu erfüllen, das in die Worte gefaßt werden kann: Helfen und Anteilnehmen, das ist es, was Bruderschaft bedeutet.

Als treue Hüterin und Bewahrerin der reinen Theosophischen Lehren bietet

Die Theosophische Warte

allen nach höherer Entwicklung und nach wahrem Fortschritt Strebenden, allen aufrichtigen Wahrheits- und Gottsuchern die sichere Gewähr für die echte, im täglichen Leben praktisch zum Wohle der Gesamtheit anwendbare Wissenschaft des Lebens und Kunst zu leben. Diese Zeitschrift steht gleich dem THEOSOPHISCHEN PFAD im Dienste für die Menschheit und wird daher den hohen Aufgaben und Zielen, welche die Theosophische Bewegung unter der bewährten, hochherzigen Leitung Katherine Tingleys zum Wohle der Menschheit durchführt, die größtmögliche Unterstützung und Mitarbeit angedeihen lassen.

Was könnte bei der nun auf allen Gebieten so notwendig gewordenen Neuorientierung, die in der Folge besonders in bezug auf die Natur des Menschen und auf das durch höhere Gesetze bedingte Zusammenleben und Zusammenarbeiten der Menschen vor sich gehen muß, wichtiger sein, als der Besitz eines zuverlässigen Wegweisers zum Zurechtfinden auf diesem noch so unbekannten Gebiete? Die Theosophie gestattet den richtigen Einblick in die große Wissenschaft der Menschenerkenntnis und in die göttlichen Gesetze, die das Weltall regieren. In der Pflege dieser Wissenschaft soll

Die Theosophische Warte

der wohlbehütete und geschützte Ausblickspunkt sein, von wo aus der Pfad erschaut und begangen werden kann, der zu den Höhen der Erkenntnis und Erleuchtung führt, zum Endziel allen Strebens und Sehnens nach höchster Vollkommenheit, die dem Menschen in den Christusworten geweissagt ist: „Ihr sollt vollkommen werden wie euer Vater im Himmel ist vollkommen."

In der Stunde der Wahl am Scheidewege.

Die uns allen bekannte Episode, wie Herkules am Scheidewege stand, und seine beiden Begleiterinnen, die Verkörperung der Tugend und die des Lasters, ihn zum Betreten der ihnen eigenen Wege zu bewegen suchten, hat sicher eine tiefere Bedeutung, als ihr im allgemeinen beigelegt wird. Gewöhnlich wird sie wohl als eine Art Mythe oder Märchen betrachtet, als etwas, das sich hübsch liest, und das man Kindern zur Ergötzung erzählt, und wenn auch manchmal die darin enthaltene Lehre nicht ganz außer Acht gelassen wird, so ist doch die tiefe Symbolik der Wahrheit, die darin verborgen liegt, nicht immer verstanden worden. Denn, daß die Personifikation dieses Herkules sich auf jeden einzelnen Menschen bezieht, wird erst jenem klar, der sich schon mit der Zusammensetzung der Natur des Menschen und mit der Selbsterkenntnis, mit dem Forschen auf dem Gebiete des Menschenwesens und der daraus unmittelbar hervorgehenden Selbstkritik, Selbstprüfung und Selbstdisziplin eingehender befaßt und den Schlüssel hierzu gefunden hat, der ihm die Pforte zu seinem Tempel, zum Heiligtum der Seele öffnet. Der Alltagsmensch geht an derartigen Geschichten verständnislos vorbei, und doch enthalten sie hochbedeutungsvolle Symbole, die oft auf das ganze Geheimnis des Seins und auf die praktische Durchführung eines zum Wohle aller dienenden Lebens hinweisen.

Der bedeutsame Hinweis auf die Stunde der Wahl, die für jeden Menschen schlägt und ihm oft näher steht, als er ahnt, wird uns allen klar, wenn wir unser eigenes Leben besser kennen lernen und wenn wir die Führung des Lebens an Hand besonderer Regeln und Gesetze und im Hinblick auf ein gestecktes Ziel einer eingehenden Beobachtung unterziehen. Fragen wir uns, inwieweit wir diesen Punkten schon nahekamen! Fragen wir uns, ob wir die Zusammensetzung der menschlichen Natur überhaupt schon studiert haben, um an Hand dieser Kenntnis die nötige Selbstbeobachtung vornehmen zu können, um unser Leben nach den großen Gesetzen des Seins zu regulieren und es im Sinne des uns vorgeschriebenen Zieles zu gestalten!

Fragen wir uns ferner, ob wir diese Gesetze kennen, um sie wirklich befolgen zu können, und ob wir das Ziel des Lebens kennen, um danach wahrhaftig zu streben! Welche Antworten müssen wir uns auf diese Fragen geben, deren Gewicht um so schwerwiegender wird, je ernster und aufrichtiger wir sie uns stellen? Was wissen wir vom Ursprung unseres Lebens, von unseren Pilgerfahrten auf Erden, von dem hohen Ziel unseres Lebens, ja, vom Zweck des Lebens überhaupt?

Wie oft wohl mögen wir in der Stunde der Wahl am Scheidewege gestanden haben, wie oftmals mögen wir den verlockenden Einflüsterungen des dunklen Begleiters gefolgt sein, ohne die warnende, mahnende Stimme des Lichtengels an unserer Seite beachtet zu haben! Wären wir immer so töricht und leichtsinnig gewesen, wenn wir auf praktische Weise von der Tatsache dieser sich in unserem Leben abspielenden Vorgänge der Augenblicke der Wahl unterrichtet gewesen wären? Hätten wir nicht den Ernst der Situation beachtet, der am Scheidewege eine so außerordentliche Rolle spielt? Wie viele traurige, leid- und schmerzvolle Irrgänge wären uns erspart geblieben, wenn wir der stillen Stimme unseres lichten Gefährten Folge geleistet, ja, wenn wir sie auch nur beachtet hätten! Glauben wir wirklich, daß die Herkules-erzählung bloß eine Mythe ist, die nur für

Kinder gehört? Ist uns die praktische Bedeutung dieses Vorganges noch nicht zum Bewußtsein gekommen?

Die schweren Zeiten, die wir jetzt durchzumachen haben, die schmerzlichen Erfahrungen, die uns jetzt täglich in wachsendem Maße zuteil werden, bringen uns mehr und mehr der dringenden Notwendigkeit näher, daß wir den Dingen, die sich auf das Sein, auf Zweck und Ziel des Lebens und auf die Zusammensetzung der Menschennatur beziehen, bessere Aufmerksamkeit entgegenbringen. Das ständige Versagen aller der gewohnten Methoden, den großen Fragen erfolgreich zu begegnen, die sich uns nun Schritt um Schritt aufdrängen, und das Warum der entsetzlichen Vorgänge im Leben der Völker zu ergründen, muß von selbst dazu führen, andere Bahnen im Erforschen des Wechselspiels der Kräfte einzuschlagen, muß uns dazu bringen, auch einmal den Fäden nachzuspüren, die auf unsere eigene Wesenheit, auf uns selbst hinleiten, auf die Stelle, die wir selbst in der Abwicklung des Geschickes der Nationen und der ganzen Menschheit spielen. Denn daß hier die äußerliche Behandlung der großen Menschheitsprobleme nur zu weiterem Mißerfolg und zu noch größerer Verwirrung führt, erleben wir jetzt täglich und stündlich, und es muß vernunftgemäß eingesehen werden, daß ein anderer Weg eingeschlagen werden muß, um die großen Rätsel, die uns unsere Zeit aufgibt, richtig zu lösen. Wenn sich die bis jetzt eingeschlagene Richtung als fehlerhaft erweist, was liegt näher, diese Richtung zu ändern und den entgegengesetzten Weg einzuschlagen?

Nichts könnte uns in dieser Beziehung besser aufklären und uns auf die einzuschlagende Richtung besser hinweisen, als die Erwägungen und Betrachtungen, die uns die Tatsache von den Vorgängen am Scheidewege in der Stunde der Wahl aufdrängt. Wenn wir uns etwas mehr Klarheit über die Wirksamkeit der beiden Stimmen in uns verschaffen würden, die uns in den Momenten der Wahl jedesmal beeinflussen wollen, welch ein Segen würde das in bezug auf die Qualität der eingenommenen Entschlüsse und Handlungen sein! Daß wir diesen beiden Stimmen stets ausgesetzt sind, wissen wir gar wohl, aber was würde es für uns, ja für die ganze Menschheit bedeuten, wenn wir uns etwas mehr über die Art und über die Herkunft dieser beiden Stimmen unterrichten würden, und uns, gleich Herkules, zwischen unsere beiden Begleiter stellten, in dem Bewußtsein, die Macht der Wahl auch zu besitzen. Es ist klar, daß nur die reine Unwissenheit über diese Frage zu jener Gleichgültigkeit führte, die in dieser Beziehung vorherrscht, und die es möglich macht, daß der Mensch sich sorglos und verständnislos in den Machtbereich des dunklen Begleiters begibt und dadurch beständig auf den Irrwegen der Täuschung gehalten wird.

Aber wie könnten wir uns das Wissen über diese Punkte verschaffen? Wo können wir die Lehren finden, die uns restlos über diese Tatsachen aufklären? Wohl haben wir aus der Bibel gehört, daß der Mensch aus Körper, Seele und Geist besteht. Wohl haben wir hie und da von der Zweiheit der Menschennatur gehört, wohl stoßen wir alle Augenblicke in Abhandlungen jeglicher Art auf das Wort Seele. Aber wenn wir uns ernstlich fragen, inwieweit uns diese Wortbegriffe so zum Bewußtsein gekommen sind, daß wir im vollen Verständnis derselben auch im täglichen Leben etwas damit hätten anfangen können, so werden uns die Resultate in unserem Leben und im Leben unserer Mitmenschen alsbald unzweideutig sagen, daß von einem praktischen Verstehen der in uns wirkenden und uns zur Verwaltung und Leitung anvertrauten Kräfte keine Rede ist. Es sind eben alles nur Worte geblieben, Worte, die das Gemüt in die falsche Vorstellung einwiegten, es sei genug getan, darüber zu reden, Worte, die nicht zum Innersten gedrungen waren, um in den täglichen Lebensbetäti-

gungen praktisch zur Anwendung gelangen zu können. Ist nicht unsere heutige Zeit so reich an Phrasen und Wortgeklingel, aber ach, so arm an Herzensweisheit? Wie oft stoßen wir auf erkünstelte Wortbilder und überschwängliche Gefühlsideen, die ohne einen Kern von Festigkeit und Bestimmtheit gleich Seifenblasen zerstieben. Man spricht von „innerem Erlebnis", ohne in der Lage zu sein, eine klare, verständliche Erklärung geben zu können, was das Innere ist und was Erleben wirklich in sich schließt. Man bleibt an der Oberfläche haften, weil man keinen Anhalt und keinen Wegweiser hat, ins Innere einzudringen.

Ist es angesichts dieses Mangels nicht von dringender Notwendigkeit, eine Aufklärung über die höchsten und wichtigsten Fragen des Seins zu bekommen, eine Lehre, deren Klarheit und Bestimmtheit uns dazu zwingt, das Gelernte im täglichen Leben praktisch anzuwenden? Wie viele wissen es noch nicht, daß wir in der Theosophie diese den dringendsten Bedürfnissen unserer heutigen Zeit entsprechende Lehre haben! Wie viele gehen gleichgültig an ihr vorüber und machen auch nicht den geringsten Versuch, Einsicht zu nehmen in den wunderbaren, einfachen Aufbau dieser göttliche Weisheit zum Ausdruck bringenden Theosophie, ein Name, der ja wörtlich göttliche Weisheit besagt! Wie viele reden achselzuckend darüber, ohne sich nur im geringsten darum zu bekümmern, daß man eine Sache doch erst studiert und geprüft haben muß, um in der Lage zu sein, ein Urteil darüber zu fällen! Wie viele haben Theosophie aus falschen Quellen kennen gelernt, sind in die Netze der Pseudo-Theosophie geraten und entweder in deren Phänomenalismus, Ppsychismus, Spiritismus, Hypnotismus und sonstigen „ismussen" hängen geblieben und krank an Leib und Seele geworden, oder sie haben sich, wenn sie noch gesunde Urteilskraft hatten, mit Recht von solchen gefährlichen Dingen, vor denen die Theosophie ausdrücklich warnt, abgewendet. Daß es neben dem Unechten aber auch Echtes geben muß, ist ihnen entgangen. Und so ist die wahre Theosophie mit ihren gesunden, heilsamen Lehren noch recht unbekannt, und wenn sich ihre Vertreter nicht in selbstloser und menschenfreundlicher Absicht bemüht hätten, diese Lehren rein zu halten und sie zum Wohle der Menschheit zu verbreiten, wären sie der Welt verloren gegangen.

Manche hinwiederum sind der Ansicht, die theosophischen Lehren stünden dem Christentum zuwider. Aber diejenigen, welche dies sagen, sind erst recht nicht davon freizusprechen, daß sie Behauptungen über Theosophie aufstellen, ohne sich von dem Wesen derselben Kenntnis verschafft zu haben. Denn, wenn sie nicht gerade in die Sackgassen der Pseudo-Theosophie, der nachgeahmten Theosophie, geraten sind und ihre Kenntnis über Theosophie der pseudotheosophischen Literatur verdanken, haben sie Unrecht und sollten erst einmal in die wirkliche Theosophie Einsicht nehmen, um dann bald zu erkennen, daß die Theosophie das wahre Christentum in sich enthält; ist doch Theosophie die Mutter der großen Weltreligionen, ist doch das Christentum, das ursprüngliche, Christus zum Meister habende Christentum, ein Ausfluß der göttlichen Weisheit der Theosophie!

Freilich, wenn man unter Christentum das dogmatische Kirchentum mittelalterlichen Angedenkens versteht, so kann Theosophie damit nicht in Einklang gebracht werden. Ist es doch gerade die Aufgabe und Mission der Theosophie, hier aufklärend und hilfebringend zu wirken; will doch die Theosophie durch die Darlegung der Grundprinzipien der göttlichen Weisheit dem durch dogmatische Religionsbegriffe irregeleiteten Christentum wieder zu seiner ursprünglichen Reinheit verhelfen! Und, wenn wir ehrlich sind, müssen wir nicht sagen, daß diese Hilfe dringend notwendig geworden ist?

Daß wir eine kraftvolle, bestimmte Lehre benötigen, welche in einer klaren Darlegung und Reinheit für das Fühlen, Denken und Tun eine zwingende Richtungsänderung zur Folge haben muß, kann angesichts der entsetzlichen Vorgänge des Weltkrieges unschwer eingesehen werden. Wir müssen religiöse und wissenschaftliche Grundlagen haben, auf denen wir bewußt und verständnisvoll und in klarer Einsicht in das Wesen der Dinge unser tägliches Leben aufbauen können. Ja, Regeln und Gebote hatten und haben wir, aber wie steht es mit dem Befolgen derselben? Können wir uns fernerhin noch weiter damit zufriedengeben, daß sie in der Schule und Sonntagsschule auswendig gelernt und später Sonntags von der Kanzel gehört werden? Haben wir noch nicht eingesehen, daß das Handeln, das Ausführen der Regeln, das Tun, die Hauptsache ist? Und warum konnten die Gebote bis jetzt nicht ausgeführt werden? Ja, viele haben sich überhaupt nicht um sie gekümmert, das ist wahr. Aber auch die anderen, die sie öfter hörten, lasen oder auf den Lippen führten, wie steht es bei denen mit der Durchführung der Gebote? Nehmen wir heute nur das höchste Gebot des Meisters der Christenheit von der Nächstenliebe oder das von der Feindesliebe her? Hören wir nicht sogar manchmal Haß predigen? Und wohin Haß führt, können wir jetzt doch täglich und stündlich mit Entsetzen wahrnehmen.

Es muß wahrhaftig etwas fehlen, um das Durchführen der bekannten Regeln und Gebote zu ermöglichen; es muß etwas fehlen, um die Tatsache zu erklären, daß die ethischen und moralischen Vorschriften nur an der Oberfläche haften bleiben und bei dem leisesten Hauche verschwinden, ohne ins Bewußtsein gelangen zu können. Und was dieses fehlende Etwas ist, zeigt sich alsbald als das mangelnde Wissen, die mangelnde Erkenntnis. Denn, wenn ein Mensch einmal über das Warum und Wie seines Daseins, über den Zweck und über das Ziel seines Lebens aufgeklärt ist, wird er nicht ganz andere Anstrengungen machen, sein Leben nach den Regeln und nach den göttlichen Gesetzen der Natur und des Universums zu gestalten, wenn er weiterhin das Wesen und Wirken dieser Gesetze kennt? Daß die Theosophie Wissen und Aufklärung über diese wichtigen, für das Denken und Handeln des Einzelnen so maßgebenden Fragen in erschöpfender Weise bereit hält, ist jedem bekannt, der sich im Vertrauen auf höhere Dinge ihrer Quelle nähert. Und gerade das, was dem Menschen am meisten not tut, das Wissen von der Göttlichkeit der Menschenseele auf solche Weise zu erlangen, daß es die göttlichen Seelenkräfte in ihm auslöst, damit er bewußt in jedem Mitmenschen eine göttliche Seele, einen Mitbruder, eine Mitschwester erkennt und seinen Mitmenschen gemäß dieser bewußten Erkenntnis hilft und beisteht, zu diesem unschätzbaren Wissen verhilft eben die Theosophie.

Die Theosophie beweist uns die Gleichartigkeit und Einheit aller Menschen auf Grund der gleichen göttlichen Seelenwesenheit aller Menschen und gibt uns damit eine religiöswissenschaftliche Erklärung von der als Tatsache bestehenden Universalen Bruderschaft der Menschheit, einer Erklärung, nach welcher *gehandelt* werden kann. In ihrer natürlichen, einfachen, faßlichen Darlegung von der Zusammensetzung der Menschennatur gibt uns die Theosophie einen Schlüssel zum Erfassen und Lösen des Problems von den *zwei* Seelen, von denen der Dichter sagt, daß sie in unserer Brust wohnen. Haben wir diesen Schlüssel, dann können wir die Stimmen verstehen, die uns in der Stunde der Wahl am Scheidewege nahe sind, können die Einflüsterungen des dunklen Begleiters, des Dämons, richtig beurteilen und abschätzen, da wir die Stimme des bei uns stehenden Lichtengels immer deutlicher hören und auf sie horchen lernen. Wohl kennen wir sie alle mehr oder weniger, die kleine, feine und meist noch unaus-

gebildete Stimme des Gewissens, die uns vor den verführerischen Lockrufen der Begierden warnt; aber wie häufig bleibt sie unbeachtet, wie oft wird sie durch stete Unterdrückung und Vernachlässigung ganz beseitigt, so daß nur der Lockruf der niederen Natur übrigbleibt, die schließlich den Saumseligen gänzlich unter ihre Herrschaft bringt. Ist es nicht das Notwendigste, was zu allernächst verstanden und zu einer lebendigen Tatkraft werden muß, nämlich, das starke Bewußtsein, daß der Mensch in der Stunde der Wahl am Scheidewege auch die Macht der Wahl hat?

Was hat hier das mittelalterliche Dogma von der Erbsünde für Verwirrung und Unheil angestellt, den göttlichen sieghaften Christus-Menschen als einen Wurm im Staube zu stempeln, mit welcher entsetzlichen Idee der Mensch zu dem wurde, was er ist: ein schwacher Spielball aller der Kräfte der niederen Natur, von der feinen Selbstsucht des Frömmelns bis zur ausgeprägten Leidenschaft des Materialisten. Wie verhält sich dazu die altchristliche Lehre von der Göttlichkeit des Menschen, die Christus in die verheißungsvollen Worte kleidete: „Ihr seid Götter und allzumal Kinder des Höchsten“ und „Größere Dinge als diese, (als ich getan habe) werdet ihr tun“? Wenn ein Mensch sich der kraftlosen Idee hingibt, er könne aus eigenem Antrieb nichts tun, er sei ein armer, elender Sünder, wenn er sich in diese dunkle Atmosphäre des Nichthandelns begibt und sich in den negativen Zustand der Untätigkeit, anstatt in den doch so notwendigen Kampf des Lichtes gegen die Finsternis versetzt, was könnte anderes dabei herauskommen, als daß er den Mächten der Finsternis preisgegeben und in Unwissenheit und Untätigkeit zum Sklaven der niederen Natur wird, die in allen möglichen geschickten Verkleidungen als der dunkle Begleiter des Menschen in der Stunde der Wahl am Scheidewege tückisch auf ihre Opfer lauert? Wenn es nun die Theosophie unternimmt, über diese wichtigen Punkte volle und reine Aufklärung zu verbreiten, ist diese ihre Mission nicht eine der wichtigsten dieses Zeitalters?

Wenn die Theosophie mit Hilfe ihrer so gesunden, verständlichen Lehren den Menschen wieder zum Besinnen auf seine innere Göttlichkeit und damit zum heldenhaften Handeln in der Stunde der Wahl zu bringen vermag, ist dies nicht das Bedeutsamste und Herrlichste, das sich je im Menschenleben ereignen könnte? Welche wunderbaren Aussichten ergäben sich für die arme Menschheit, wenn sich bei den einzelnen der Vorgang am Scheidewege dahin abspielt, daß sie sich den Lichtengel als Begleiter wählen und die breitgetretene Straße der niederen Natur verlassen, um die Richtung nach den strahlenden Bergeshöhen einzuschlagen!

Die Theosophie übt auf alle, welche sich der Wichtigkeit der Entscheidung in der Stunde der Wahl bewußt werden, einen bedeutungsvollen Einfluß aus. Kraft ihrer göttlichen Lehren vermag sie das göttliche Licht im Menschen lebendig zu machen und die heldenhafte Christusnatur im Menschen zur Tat aufzurufen. Wenn das göttliche Bewußtsein, jene innerste Kraft im Herzen, wach wird, werden die beiden Gefährten des Menschen erkannt und weise unterschieden, und wenn die göttliche Urteilskraft, das Unterscheidungsvermögen tätig wird, kann auch die rechte Entscheidung in den uns stets bereitstehenden Augenblicken der Wahl gefällt werden. Verursacht doch jeder Gedanke ein Wahlmoment, will er doch in bezug auf seine Qualität geprüft und untersucht werden, ob er das Paßwort der Reinheit besteht, ehe er Einlaß in unser Innerstes, in den Tempel der Seele findet!

Was sich im Leben des einzelnen abspielt, gilt auch für das Gemeinschaftsleben der Menschen, für ganze Völker und für die ganze Menschheit. Können wir nicht aus der Weltgeschichte nachprüfen, wie schon im Leben ganzer Nationen die Stunde der Wahl schlug und wie der entscheidende

Moment der Wahl übersehen wurde, um die Nation vor dem Untergang zu retten? Welche ernste Mahnung liegt in den verheißenden Worten: „Wenn sich noch zehn Gerechte in der Stadt befinden, so will ich sie retten . . . ."

Unsere heutige Zeit mit ihren schreckensvollen Begebenheiten, die der Weltkrieg im Gefolge hat, trägt die mahnenden Zeichen der Vorgänge am Scheidewege in ausgeprägtem Maße in sich. Die Theosophie ist wahrhaftig nicht umsonst gekommen und kann in der Stunde der Wahl nicht unbeachtet gelassen werden. „Die große Uhr des Universums schlägt jetzt eine andere Stunde", der Glockenschlag der Theosophie kann nicht mehr ungehört verhallen! Viele und große Entscheidungen müssen jetzt getroffen werden. Müssen die Entschlüsse, die die einzelnen auf Grund der Erkenntnis der Menschennatur treffen werden, nicht von bedeutungsvollem Einfluß auf die Stunde der Wahl im Leben der Völker sein? Wie viel bei jedem einzelnen davon abhängt, um den heißersehnten Frieden zu verwirklichen, möge jeder selbst erwägen, wenn er sich die rechte Entscheidung in der Stunde der Wahl vor Augen hält.

So, wie er die Entscheidung fällt, so wird der Ausgang werden. „Wir alle stehen am Scheidewege, wo der eine Pfad hinabführt zum finsteren Tal der Unwissenheit, während der andere sich emporwindet zur reinen, himmlischen Region des Seins."

Möchten uns diese Worte H. P. Blavatskys, der Begründerin der Theosophischen Bewegung, so recht zum Bewußtsein kommen und uns zu dem Entschlusse leiten, den lichten Pfad zu betreten, der zur Verwirklichung der Christusworte führt: „Ihr sollt vollkommen werden, wie euer Vater im Himmel ist vollkommen."

FÜR DAS THEOSOPHISCHE TAGEBUCH

„Mensch erkenne dich selbst". Hierin liegt der Talisman, den jeder gleich einem Edelstein hochschätzen sollte. Denn wahre Selbsterkenntnis ist das, was gerade fehlt, um der ganzen Welt Freude zu bringen. *Katherine Tingley.*

Soldaten wechseln Schritt, wenn sie über eine Brücke gehen. Sonst würden die rhythmischen Schwingungen in ihrer beständigen Zunahme Stahl und Beton zerbröckeln.

Durch das gleiche Prinzip kann ein Mensch den Stahl und Beton seiner eigenen Begrenzungen und seiner niederen Natur lockern. In rhythmischer Weise möge er täglich zur gewissen Stunde, wenn er allein ist, sich in Willen und Sehnen zu seinem höchsten Selbst emporringen. Durch solchen nie unterbrochenen Rhythmus geschieht es, daß er in gewisser Zeit seinen Sieg gewinnt und sich selbst umwandelt.

„Des Menschen Körper ist ein Instrument, auf dessen Saiten seine Gedanken unaufhörlich Harmonien oder Disharmonien spielen und auf diese Weise zu seiner Gesundheit oder zum Kranksein beitragen. Diese Harmonien oder Mißklänge verbleiben in den Saiten und werden in späteren Zeiten als Gedanken und Gefühle in das Gemüt zurückklingen, die entweder helfen oder behindern, die entweder in Zeiten der Versuchung aufrecht erhalten oder selbst Versuchungen der schlimmsten Art bilden. In jedem Augenblicke gestalten wir das Gemüt für das Morgen und für viele Morgen."

Es ist wahr — und es ist so — wenn du dich am meisten befriedigt fühlst, stehst du einem moralischen Fall am nächsten; es dürfte daher ebenso wahr sein — und es ist so — wenn du am wenigsten mit dir zufrieden bist, liegt ein großer Schritt nach oben in deiner Macht.

Das Wiederverkörperungsgesetz in Natur und Geisteswelt.

Von W. A.-H.



„Aus Geist entstand die Welt und gehet auf in Geist, Geist ist der Grund, aus dem, in den zurück sie kreist."

In diesen Worten Rückerts ist die wesentliche Grundlage aller philosophischen Erkenntnis zum Ausdruck gebracht. Das Weltall, wie es sich unserer sinnlichen Betrachtung darbietet, ist lediglich Erscheinung, der ein geistiges Etwas, das „Ding an sich" zugrunde liegt. Dieses im unendlichen All ausgebreitete Geistige ist das einzig Dauernde und ewig Seiende; alles Sichtbare dagegen ist flüchtig und unbeständig.

„Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis" sagt Goethe. Es ist der konkrete Ausdruck, der materielle Widerschein geistiger „Ideen" und lediglich der schwache Abglanz eines höheren Seins. So ist das All, die ganze Erscheinungswelt von einem geistigen Prinzip beseelt, von einem unvergänglichen, ewigen Etwas, das alle flüchtigen Formen überdauert, eine erhabene Wahrheit, die Goethe wie folgt zum Ausdruck bringt:

> Kein Wesen kann zu nichts zerfallen
> Das Ewige regt sich fort in allen,
> Am Sein erhalte dich beglückt.
> Das Sein ist ewig, denn Gesetze
> Bewahren die lebendigen Schätze,
> Aus denen sich das All geschmückt.

Alles, was wir um uns sehen, ist vergänglich. Alles Zusammengesetzte löst sich auf — hat somit einen Anfang und ein Ende. Ganze Welten-Systeme treten in die Erscheinung, durchlaufen den ihnen vorgezeichneten Entwicklungsprozeß und kehren am Ende wieder in den Schoß der ewigen Urkraft zurück, um späterhin, auf einer höheren Phase der Entwickelung, wiederum in ein neues, objektives Dasein zu treten. Das ist das Gesetz des periodischen Werdens, Vergehens und Wiedererscheinens, die gesetzmäßige Wiederverkörperung der Allnatur.

Im Frühling erwacht die Natur zu neuem Leben. Blüten und Blumen bringt sie in verschwenderischer Fülle hervor. Doch ihre Tage sind gezählt. Sie welken dahin und sind nicht mehr. Im folgenden Jahre erleben wir das gleiche Schauspiel. Blumen und Blüten überall! Stofflich betrachtet sind es nicht die gleichen Gebilde vom Vorjahre, aber ihrer Form, ihren charakteristischen Eigentümlichkeiten, ihrer „Idee" nach, sind es wieder die gleichen Blumen und Blüten. Die „Idee", die geistige Form hat sich wiederum in Stoff gekleidet. Das Maiglöckchen von heuer ähnelt genau dem Maiglöckchen vom Vorjahre, die Rose der Rose. Immer dasselbe geistige Bild in neuer Verkörperung.

Was können wir daraus lernen? Der Vorgang lehrt uns, daß, im Lichte des *Ewigen* betrachtet, die stoffliche Form ein flüchtiger Schatten, eine trügerische Illusion, ein bloßes Blendwerk der Sinne ist, und ferner, daß die den Formen zugrunde liegende geistige „Idee" das einzig Wahre und Dauernde sein kann.

Über diese „Ideen" hat besonders der große griechische Philosoph Plato geschrieben, doch wurde seine Ideenlehre nicht immer intuitiv genug aufgefaßt. Manche deuteten die Lehre so, als ob es sich bei diesen Ideen einfach um gewöhnliche „Begriffe" handelte. Es besteht aber Grund zu der Annahme, daß es sich hier um eine Mysterienlehre handelt, die Plato nur bruchstückweise und in verhüllter Form veröffentlichen durfte, weil er durch den sodalischen Eid zum Stillschweigen gebunden war. Nur beiläufig sei bemerkt, daß die

Platonische Ideenlehre eine große Ähnlichkeit mit der Theosophischen Monadenlehre hat, auf die wir jedoch an dieser Stelle nicht näher eingehen können. Eine Andeutung möge indes gestattet sein: Diese Monadenlehre gibt einen Schlüssel zu den wichtigen, wissenschaftlicherseits bisher unerforschten Gesetzen der VERERBUNG und zu verwandten Gebieten. Der Mißbrauch, welcher gerade mit dem Wissen getrieben werden kann, zwang die alten Weisheitsschulen, deren Schüler Plato war, zu strenger Zurückhaltung und vorsichtigem Schweigen. Nur in verhüllter Form gelangten diese Lehren an die Öffentlichkeit.

Über die „Ideen" Platos hat besonders Paul Deussen in seinem schönen Werke *Die Philosophie der Griechen* sehr ausführlich geschrieben. Es heißt dort auf Seite 345:

> Plato schildert häufig seine Ideen als die unwandelbaren Urbilder der Dinge und nur einmal, im *Sophista*, nimmt er einen Anlauf, ihnen Leben und Bewegung zuzuschreiben, mit einem Worte, sie für das zu erklären, was sie in Wirklichkeit sind, die in der Natur wirkenden und die Natur zu bestimmten Formen gestaltenden Kräfte.

Die „Ideen" sind geistige Typen, Bilder oder Modelle, welche die Bildung der natürlichen Formen mit allen ihren charakteristischen Eigenschaften bestimmen.

Kenner der Theosophie werden fragen, ob zwischen den „Ideen" Platos und der Theosophischen Lehre vom ätherischen Modellkörper (auch Astralkörper oder Lîngha Çarîram genannt) Beziehungen bestehen. Antwort: die „Ideen" Plato's entsprechen den Monaden, und letztere sind geistige Typen (Formen oder Bilder), die ihrerseits die Formenbildung des ätherischen Doppelkörpers bestimmen, der jeder organischen Körperlichkeit zu Grunde liegt. Die Formenbildung in der Natur verläuft also in folgender Ordnung:

1.) An erster Stelle steht die „Idee" oder „Monade". Sie ist geistig und sozusagen das „ideale Vorbild" des Dinges, das in die sichtbare Erscheinung treten soll.

2.) Dieses Geistige kann jedoch nicht mittelbar auf die Materie einwirken; es bedarf eines Mittelglieds, und dieses sind die elektro - magnetischen Spannkräfte in der Natur. Unter der Einwirkung der „Idee" oder „Monade" bildet sich nun das, was man den „ätherischen Doppelkörper" nennt. Jeder organischen Form, auch dem menschlichen Körper, liegt ein solcher Doppelkörper oder ätherischer Modellkörper zu Grunde, denn er bestimmt die FORM des sichtbaren physischen Körpers. Dieser Ätherkörper ist natürlich für den gewöhnlichen Gesichtssinn unsichtbar; er besteht aus elektromagnetischer Substanz und hat große Aehnlichkeit mit dem, was die moderne Physik ein „magnetisches Feld" nennt. Dieser fluidische Doppelkörper wird auch „Astralkörper" genannt, von *astra* (Stern). Diese Bezeichnung wird uns verständlich, wenn wir uns mit der Tatsache vertraut machen, daß sein Wachstum größtenteils durch den elektromagnetischen Einfluß von Sonne und Mond geregelt wird. Die Physik lehrt, daß alle Lichterscheinungen auf elektrische Spannungszustände im Äther zurückzuführen sind. Die Sonne ist die große elektrische Licht- und Kraftquelle in unserem Planetensystem, alles Leben auf Erden ist von ihr abhängig. Auch der Mond hat einen starken elektromagnetischen Einfluß, wie Ebbe und Flut zeigen. Elektrochemische Wirkungen gehen nicht nur von der Sonne, sondern auch vom Monde aus, wie neuere Experimente gezeigt haben. *) Die Existenz eines solchen „Astralkörpers" war schon den ältesten Weisheitsschulen bekannt. In den indischen *Upanischaden*, über welche die Jahrtausende dahingegangen sind, wird er Lîngha Çarîram, der „feine Körper" genannt, doch ist er, wie gesagt,

---

*) Man hat gefunden, daß ein toter Frosch unter dem Einflusse des Vollmondlichts schon in wenigen Stunden in eine weißliche Masse umgewandelt wird.

mehr ein Zentrum von elektromagnetischen Kräften, kein „Körper" im gewöhnlichen Sinne.

3.) Diese elektro - magnetischen Kräfte sind es, welche die Stoffteilchen unseres physischen Körpers leiten und lenken und aus ihnen den sichtbaren Körper mit seinen komplizierten Organen aufbauen. Es liegt auf der Hand, daß beim Wachstum der Körper Kräfte am Werke sein müssen, die dieses Wachstum, die Formbildung, in intelligenter Weise leiten und lenken; denn ohne eine solche organisierende Kraft würde überhaupt keine bestimmte Form entstehen können. Es gäbe dann eben keine organisch gegliederten Körper, sondern nur ein Chaos, ein Durcheinander von Stoffteilchen. Von der Hervorbringung bestimmter Formen in der Natur könnte unter solchen Umständen keine Rede sein.

Aus dem Vorhergehenden wird nun klar, daß sich die Formenbildung in der Natur in drei Phasen und mit Hilfe von drei Hauptprinzipien vollzieht:

1.) die „Idee" oder Monade als rein geistiges Prinzip, das alle vergänglichen Formen überdauert und deshalb auch das „Ding an sich" genannt wird. Diese Monade ist es, welche bestimmt, daß aus einem bestimmten Samen immer wieder ein bestimmter Organismus entsteht. So wird aus einem Apfelsamen immer nur ein Apfelbaum, aus einem Kürbiskern immer nur ein Kürbis, also immer nur die gleiche Art und niemals eine andere. Auch aus einem tierischen oder menschlichen Samen wird stets nur ein Wesen der gleichen Art, Form und sonstigen Merkmale. Dem oberflächlichen Alltagsmenschen, der über diese Wiederverkörperungsvorgänge in der Natur niemals nachdenkt, erscheint es als etwas ganz Selbstverständliches, daß aus einem Apfelsamen wiederum ein Apfelbaum entstehen muß, niemals ein Birnbaum. Aber der philosophische und wissenschaftliche Denker ist sich wohl bewußt, daß die Sache durchaus nicht selbstverständlich ist, sondern daß wir es hier mit höchst geheimnisvollen, wunderbaren und noch völlig unerforschten Naturvorgängen zu tun haben, deren Lösung noch in weiter Ferne liegt. Eine genaue Kenntnis dieser Gesetze würde, wie angedeutet, den Forscher nicht nur befähigen, die Vorgänge der Vererbung zu kontrollieren, sondern sogar das Geschlecht werdender Formen zu bestimmen.

2.) Diese geistig-substanzielle Monade bestimmt ihrerseits die Form des elektro-magnetischen Ätherkörpers, und diese beiden Prinzipien führen alsdann zur Bildung

3.) des physischen Körpers, wie er uns in den verschiedenen Naturreichen vor Augen tritt. Jeder Kristall, jede Pflanze, jedes Tier, jeder Mensch besteht also nicht nur aus einer rein körperlichen Form; dieser Form liegen auch geistig - substanzielle und elektro-magnetische Kräfte und Energieformen zu Grunde, ohne die eine Formenbildung in der Natur gar nicht denkbar wäre.

Der Geist ist's, der den Körper baut! Diese Erkenntnis ist von größter Wichtigkeit für eine richtige Lebensauffassung; denn solange wir uns nur für den Körper, nur für ein Häuflein vergänglichen Stoffes halten und das Geistig-Ewige unberücksichtigt lassen, können wir uns zu einer höheren Lebensanschauung nicht aufschwingen und der Unsterblichkeitsgedanke bleibt uns zeitlebens unfaßbar und unbegreiflich. Weit glücklicher sind jene daran, welche sich mit dem Gedanken vertraut gemacht haben und von der Überzeugung durchdrungen sind, daß unser vergänglicher Körper lediglich die zeitweise Hülle des Ewig-Geistigen ist. Das ist der Grundgedanke jeder wahren Philosophie und Religion — ihn sollten wir uns zum klaren Bewußtsein bringen. Lehrt er uns doch, das menschliche Sein in einem ganz neuen Lichte zu betrachten. Die Formen vergehen, das Geistige erlebt seine Auferstehung in ewig neuen Formen, die vollkommener werden, bis die menschliche

Rasse sich am Ende dieses Entwicklungsganges als das erkennt, was sie ihrem innersten Wesen nach ist, nämlich als eine Hervorbringung des Höchsten, als das körperlich individualisierte Bewußtsein der Gottheit. Diese große Wahrheit ist schön ausgedrückt in dem Apostelwort: „Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst?" *) Leider wird dieser Spruch nur selten richtig verstanden, weil die Menschen gewohnt sind, sich Gott als ein persönliches, vom Menschen getrenntes Wesen vorzustellen. Aber der Apostel Paulus wußte, daß die Gottheit allgegenwärtig und deshalb auch *im Menschen* — als Licht der Vernunft und Gewissensstimme — gegenwärtig ist.

Und eine andere Bibelstelle lautet: „Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel ist vollkommen." Vollkommenheit ist sicherlich ein herrlicher und verheißungsvoller Zustand, nach dem wir alle streben sollten. Bei kritischer Selbstbetrachtung werden wir jedoch zu dem Schlusse gelangen, daß diese Vollkommenheit in einem einzigen Erdenleben nicht erreicht werden kann, selbst wenn wir die besten und erprobtesten Methoden anwenden, um unseren Charakter zu veredeln, wie sie uns die Theosophie bietet. Was soll da erst aus solchen Menschen werden, die ohne jede Aufklärung über ihre höheren Seelenkräfte und Entwicklungsmöglichkeiten dahinleben, aus Menschen, die in dogmatischen oder materialistischen Irrtümern befangen sind, welche die freie Entfaltung der Seele zu ersticken drohen, oder aus solchen, die in früher Jugend dahinsterben und überhaupt keine Möglichkeit haben, höhere Wahrheiten des Geisteslebens kennen zu lernen? Wie könnten solche Menschen zur Vollkommenheit gelangen? Und wann sollte dies geschehen?

*) 1. Kor. 6. 19.

Die einzig vernunftgemäße Antwort auf diese Fragen bietet uns die Wiederverkörperungslehre. Sie ist in der Tat die einzig vernünftige Seelenlehre, mit der sich ein modern und kritisch denkender Kopf befassen kann. Denn darüber sind wir uns doch alle im Klaren, daß die mittelalterlichen Anschauungen mit ihrem Teufels- und herzlosen Verdammungsglauben etc. heute nicht einmal mehr vom gutmütigen Landvolk ernstgenommen werden. Anders liegt es mit dem Wiederverkörperungsgesetz. Daß dem menschlichen Sein ein geistiges Etwas zu Grunde liegt, ein „Ding an sich", das schon vor der körperlichen Form existierte, ist der gemeinsame Grundgedanke aller Philosophien. Daß sich dieses Geistige wiederverkörpern kann, ist eigentlich selbstverständlich, denn was sich einmal verkörpert, kann sich auch öfters verkörpern. Das ist die Lehre von der ewigen Wiederkehr, das Wiederverkörperungsgesetz in Natur in Geisteswelt.

Wie verhält sich nun diese Wiederverkörperung des Geistigen zu der christlichen und jüdischen Auferstehungslehre? Diese Frage wird häufig gestellt, deshalb darf sie nicht unbeantwortet bleiben. Die Auferstehungslehre wurde von dem einfachen Volk der damaligen Zeit, das wissenschaftlich ganz ungebildet war, buchstäblich geglaubt. Aber die Schriftgelehrten und philosophisch geschulten Köpfe bei den Juden und ersten Christen wußten recht wohl, daß die „Auferstehung" lediglich ein Sinnbild für verschiedene erhabene Wahrheiten des Geisteslebens ist. Diese Wahrheiten mögen hier kurz angedeutet werden. Es handelt sich besonders um drei Hauptaspekte:

1.) die „Auferstehung" war ein Sinnbild für die Befreiung der „Seele", des Geistig-Unvergänglichen beim Tode des Körpers. In diesem feierlichen Augenblick trennt sich das höhere Bewußtsein von seiner körperlichen Hülle, um in einen zeitweiligen Zustand der Verklärung einzugehen.

Das ist die „Auferstehung des geistigen Leibes", von der der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief 15. Kapitel spricht. „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden."

2.) Die Auferstehung Jesu in einem „verklärten Leib", in welchem er seinen Jüngern erschienen sein soll. Die Erklärung und Begründung dieses Vorganges ist so schwierig, und die Gefahr, mißverstanden zu werden, so groß, daß wir uns hier auf wenige Andeutungen beschränken müssen. Es wurde eingangs erwähnt, daß dem menschlichen Körper eine geistige Form, die Idee und ferner gewisse elektro-magnetische Kräfte, der sogenannte Ätherkörper, zugrundeliegen. Die Kenntnis dieser Kräfte und ihrer Wirkungsweise bildet den Schlüssel zu dem Geheimnis. In den Weisheitsschulen des Altertums, den sogenannten Mysterien, aus denen alle großen Denker der klassischen Periode hervorgingen, wurde gelehrt, wie der Mensch durch eiserne Selbstbeherrschung und geistige Willenskultur die Macht erlangen konnte, seine „Idea" — sein bewußtes geistiges Ich — von den Fesseln des Körpers zu befreien, also schon zu Lebzeiten eine außerkörperliche Existenz als „geistige Form" zu führen. Während dieser Zeit ruht der eigentliche Körper wie in tiefem Schlafe, von ihm getrennt führt die befreite Seele, die geistige „Idea", ihr eigenes, vollbewußtes Dasein, worauf sie nach längerer oder kürzerer Zeitdauer wieder in ihre körperliche Hülle zurückkehrt und zwar mit voller Übertragung der Erinnerung an die gemachten Erfahrungen.

Bei großen Eingeweihten, zu denen zweifellos auch Jesus gehörte, hat das Geistige schon zu Lebzeiten eine solche Selbständigkeit und Unabhängigkeit gewonnen, daß es der Idea nach dem Tode nicht schwer fällt, sich mit Hilfe des nunmehr ebenfalls freigewordenen Ätherkörpers für einige Zeit in sichtbarer Form wahrnehmbar zu machen. Der gewöhnliche Mensch besitzt diese Fähigkeit natürlich nicht, aber die philosophischen Geheimschulen des Altertums waren über die wahrhaft göttlichen Kräfte der Menschenseele und die wunderbaren Entwicklungsmöglichkeiten des geistigen Willens viel besser unterrichtet als alle Modernen zusammengenommen.

Den Beweis für diese Behauptung kann sich jeder durch das Studium der altindischen Geheimlehre, besonders der Upanischaden und der höheren Yoga-Lehre (Râja-Yoga) erbringen. Die europäische Forschung wird hier noch mancherlei zu lernen haben.

Den dritten Aspekt der Auferstehungslehre bildet das bereits behandelte Wiederverkörperungsgesetz. Wenn wir einmal gründlich erfassen, daß das Geistige das allein Wirkliche und Dauernde, der Körper dagegen nur die zeitweise, vergängliche Hülle ist, dann wird uns Vieles klar, was uns bisher unverständlich blieb. Die Auferstehung besteht dann eben in der Wiederverkörperung der geistigen Kräfte in neugeborenen, menschlichen Formen. Also nicht der Körper, sondern das geistige BEWUSSTSEIN, das uns beseelt und überschattet, ist unser wahres Ich, unsere unsterbliche Geistseele. Dieses Bewußtsein ist nur zeitweise mit dem körperlichen Gehirn verknüpft; auch während des Schlafes ist sein Zusammenhang mit dem Körper gelöst, deshalb herrscht Bewußtlosigkeit.

Die Seele ist der Pilger der Ewigkeit und eine Ausstrahlung des geistig-göttlichen Lichtes der Gottheit. Sie existiert vor dem Körper und wird auch diese vergängliche Hülle überdauern, um neue Körperlichkeiten zu bewohnen. Das ist die esoterische, geheime Bedeutung der Auferstehungslehre.

Auch Jesus lehrte das Wiederverkörperungsgesetz, doch vertraute er diese erhabene Wahrheit nur seinen eingeweihten Jüngern an, die genügend vorbereitet und unterrichtet waren, um eine solch hochphilosophische Lehre richtig zu verstehen und zu schätzen.

Ein Teil der geheimen Lehren Jesu ist uns in einer unschätzbaren Abhandlung, der sogenannten *Pistis Sophia*, erhalten geblieben. In diesem hochinteressanten Werke, das erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit in deutscher Übersetzung vorliegt, trägt Jesus die Wiederverkörperung in sehr ausführlicher Weise vor. Er weist auch mit Nachdruck darauf hin, daß jeder Mensch sein eigenes Schicksal schafft. Unser jetziges Glück und Unglück ist die Folge von Handlungen, die wir in früheren Erdenleben begangen haben und unser zukünftiges Schicksal wird genau dem entsprechen, was wir im gegenwärtigen Leben tun. So erntet jeder eben das, was er säet, und ewige Gerechtigkeit regiert die Welt.

Aber gute und üble Erfahrungen sind lediglich Mittel zum Zweck, die dazu dienen, der Seele zum Fortschritt auf dem Pfade der Vollkommenheit zu verhelfen. Alles dient dem Fortschritt und der Höherentwicklung. Besonders fortgeschrittene Seelen verkörpern sich als Genies oder schöpferische Talente, überhaupt geht keine geistige Errungenschaft gänzlich verloren, sie äußert sich als besondere Begabung für dieses oder jenes Gebiet in einem späteren Erdenleben.

Hier muß jedoch vor einer irrtümlichen Auffassung gewarnt werden. Es wäre ganz und gar verkehrt, die Lehre so aufzufassen, als ob sich die menschliche Seele auch in Tieren wiederverkörpern könne. So glauben z. B. abergläubige Kulis in Indien, daß ihre Seele nach dem Tode in einen Elefanten oder eine Klapperschlange fahre. Das ist natürlich Unsinn und schon deshalb unmöglich, weil sich die menschliche Seele, unser Geistiges, in einem Tierkörper gar nicht betätigen könnte.

Die wahre Lehre lautet: „Einmal ein Mensch — immer ein Mensch." Nur der hochentwickelte Organismus und das wundervoll gebaute Gehirn des Menschen bieten dem göttlich geistigen Element die Möglichkeit, sich als menschliche Seele auszuwirken; niemals könnte dies in niederen Formen geschehen.

Freilich möchten wir es manchem Tierquäler gerne gönnen, daß er auf einige Zeit in den Körper eines Pferdes oder Hundes versetzt würde, um dort die Qualen am eigenen Ich zu verspüren. Aber die Natur handelt nicht nach menschlichen Gefühlen, sondern nach kosmischen Gesetzen, doch wird auch der Tierquäler bei der seinerzeitigen Abrechnung nicht zu kurz kommen. Vielleicht erfolgt seine Wiederverkörperung in einer Familie, wo Kindermißhandlung zur Tagesordnung gehört.

Es wird manchmal gefragt: Wenn die Wiederverkörperung nach Anschauung der größten Denker ein Naturgesetz ist, wie kommt es dann, daß wir uns früherer Erdenleben nicht einmal erinnern? Die Antwort ist naheliegend. Bei jeder Verkörperung kleidet sich das Geistige in einen neuen Körper mit einem neuen Gehirn. Natürlich kann sich dieses neue Gehirn nur dieses gegenwärtigen Lebens erinnern, denn das Gehirn in früheren Leben war selbstverständlich ein ganz anderes und vom gegenwärtigen ganz verschieden. Übrigens ist der Umstand, daß wir uns eines Vorganges nicht mehr entsinnen, noch lange kein Beweis dafür, daß dieser Vorgang nicht stattgefunden hat. Die wenigsten werden sich der Ereignisse aus dem zweiten oder dritten Lebensjahr erinnern, denn das Gedächtnis reicht nur selten über das vierte Lebensjahr zurück, und doch wissen wir alle, daß wir diese Kindheitsjahre durchlebt haben müssen. Der Mangel an Rückerinnerung ist also kein Beweis gegen die Wiederverkörperung.

Neben dem gewöhnlichen Verstandesgedächtnis gibt es jedoch noch ein höheres, mehr intuitives Gedächtnis, das sich uns als Stimme des Gewissens und inneres Ahnungsvermögen kundgibt. Das ist die Stimme des unsterblichen Seelenteils und die Sphäre, wo alle gemachten Erfahrungen der unfernen Vergangenheit aufgespeichert

liegen. Diese Erfahrungsschätze sind nicht verloren. Sie werden uns in späteren Entwickelungsperioden zum vollen Bewußtsein kommen. Dann wird das menschliche Gemüt mehr auf das Geistige gerichtet und das abstrakte Denken wird an die Stelle des sinnlich-konkreten getreten sein. Es gibt überdies Schulungsmethoden, um das höhere Gedächtnis zu entwickeln und damit die Erinnerung an frühere Daseinsformen zu erwerben.*) Über diesen Punkt hat besonders der große indische Weise Patanjali geschrieben.

Auch möge nicht unerwähnt bleiben, daß es zu allen Zeiten geniale Menschen gegeben hat, welchen in Augenblicken der Inspiration die Erinnerung an früheres Sein aufblitzte. Zu diesen Begnadeten gehört auch Goethe, der in Bezug auf Frau von Stein sagt:

„Sag, was will das Schicksal uns bereiten,
Sag, wie band es uns so rein genau?
Ach, du warst in abgelebten Zeiten
Meine Schwester oder meine Frau."

und an einer anderen Stelle:

„Des Menschen Seele
Gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muß es
Ewig wechselnd.

Und ferner:

„Ebenso, wie ein Fortleben, so glaube ich auch ein Vorleben annehmen zu dürfen. Ich bin gewiß schon tausendmal dagewesen und hoffe, wohl noch tausendmal wiederzukommen!"

Diese Erkenntnis entspringt nicht dem erdgeborenen Verstand, sondern der Stimme der ewigen Seele im Herzen oder um mit den treffenden Worten Jean Pauls unsere heutigen Darlegungen zu schließen:

Nicht das Hirn, sondern das Herz denkt den grössten Gedanken. Unser Herz aber oder unsere Seele oder der Kern unserer Persönlichkeit ist ein Funken aus dem Lebenslichtmeer Gottes.

*) Natürlich haben diese Rückerinnerungen nichts mit gewöhnlichem Gedächtnis zu tun. Es handelt sich mehr um Zustände der Inspiration, um ein geistiges Schauen, wie es nur dem von den Fesseln des Körperlichen befreiten Bewußtsein zuteil werden kann. Dies geschieht im Dhyâna-Zustand, dem dritten Entwicklungsgrad im Râja Yoga.



FÜR DAS THEOSOPHISCHE TAGEBUCH

Lebe!

1. Wenn dein Gemüt betrübt und in Bedrängnis ist, *lebe*; es können Heiterkeit und Freude sich noch der Seele dein erschließen.
2. Wenn dich durch dein eigenes Mißverhalten ein Mißgeschick befallen hat, *lebe*; und sei in Zukunft weiser.
3. Wenn dich das Mißgeschick befiel durch die Fehler anderer, *lebe*; du hast dir dann später nichts vorzuwerfen.
4. Wenn dein Erfolg sich nicht mit deinem Verdienst deckt, *lebe*, in dem Bewußtsein, daß du es nicht besser verdient hast.
5. Wenn dein Erfolg jedoch deine Verdienste überstieg, *lebe*, und maße dir nicht zuviel selbst dabei an.
6. Wenn du gesellschaftlich nachlässig und fruchtlos warst, *lebe*, und mache alles in Zukunft wieder gut.
7. Wenn du emsig und fleißig gewesen bist, *lebe*; und übertrage deine Veredlung auf andere.
8. Wenn du gehässige Feinde hast, *lebe*; und vergib ihnen ihre Bosheiten.
9. Wenn du gütige und ergebene Freunde hast, *lebe* — um sie zu beschützen.
10. Wenn du bisher hastig und lasterhaft gewesen bist, *lebe* und büße deine Sünden.
11. Wenn du weise und tugendhaft warst, *lebe*, für das zukünftige Wohl der Menschheit.

Und schließlich:

12. Wenn du auf Unsterblichkeit hoffst, *lebe*; und bereite dich vor, ihrer teilhaftig zu werden.